

7 Milliarden für französische Befehls gegen Italien.

Vor einer Regierungskrise in Frankreich?

Der französische Finanzminister Reynaud hatte gelegentlich einer Rede über die Finanzlage der Regierung ausgesprochen, daß ein großer Teil der unter laufenden Ausgaben geschätzten 7 Milliarden Franken für Beschäftigungsarbeiten an der französisch-italienischen Grenze verwendet werden soll. Reynaud hatte jedoch versichert, den Finanzansprüchen über die Bedeutung dieser Beschäftigungsarbeiten hinwegzutäuschen, worauf der Finanzanspruch eine genaue Aufstellung über die Ein- und Ausgaben des Abkommens verlangte. Diese Aufstellung hat der Finanzminister im Einklang mit dem Reichstag in der Öffentlichkeit bereitgestellt, ergänzende Ausführungen zu machen.

Die Oppositionsparteien wollen jetzt die Regierung zwingen, einen genauen Bericht über sämtliche Ein- und Ausgaben abzugeben. Der Ausschuß der sozialistischen Kammergruppe hat beschlossen, die ganze Angelegenheit in einer öffentlichen Sitzung vor die Kammer zu bringen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß der Ministerpräsident sich ernstlich gegen die im sozialistischen Antrag beschriebenen und unter Umständen die Vertrauensfrage stellen wird.

Nicht nur die französischen Sozialisten, sondern ganz Europa hat ein dringendes Interesse an der Aufklärung dieser Mißverständnisse zwischen Frankreich und Italien, die den Frieden zwischen Frankreich und Italien und damit in ganz Europa als unmittelbar gefährdet erscheinen lassen.

Der französische Kriegsminister, der Marineminister und der Luftfahrtminister haben vor dem Senatsausschuß der Kammer die Genehmigung eines Sonderkredits von einer Milliarde Francs zum Ausbau des Landesverteidigungsprogramms beantragt.

Wie über London aus Washington gemeldet wird, hat das amerikanische Marineministerium die Befehlsgewalt über die riefliche Behörde in Frankreich ausüben wollen. Unmittelbar fragt man sich, gegen wen die Forderungen verwendet werden sollen, und denkt an die gefürchtete Weisung über das auf Englands Wunsch erfolgte Verbot der Waffenlieferung an Rußland.

Forderungen der Wirtschaftspartei.

Der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneter Drenth, hat namens der Wirtschaftspartei an Reichstagspräsident Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem er eingangs auf die alte Forderung der Wirtschaftspartei eines allgemeinen prozentualen Abtritts im Gesamthaushalt hinweist. Ein entsprechende Antrag auf eine prozentuale Senkung der Beamtengehälter um 5 v. H. wird angefordert.

Einer Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung könne die Wirtschaftspartei nicht zustimmen, wenn durch Veränderungen der Beiträge zur Krankenversicherung der Staat mit erhöhtem Maße eine Belastung der Wirtschaftspartei, wie sie das Moldenauerische Notopfer vorliehe, habe die Wirtschaftspartei nicht anerkennen beabsichtigt, da die Angehörigen wirtschaftlich erheblich schlechter gestellt seien als die durch Beamten vor Alter und Erwerbsunfähigkeit gefährdeten Beamten. Das

gegen habe die Wirtschaftspartei eine Forderung der Arbeitslosenversicherung für notwendig erachtet, daß der Arbeitsdienstpflichtig sei, dieses Problem mit aller Befähigung der Lösung entgegenzuführen.

Wenn die Wirtschaftspartei schädliche Steuern würde, die Wirtschaftspartei mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Ein Arbeitsdienstpflichtgesetz-entwurf der Wirtschaftspartei.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat einen Entwurf zur Durchführung der Arbeitsdienstpflicht und zur Regelung der Arbeitsdienstpflicht eingereicht. Die einzelnen Bestimmungen sind in 24 Paragraphen niedergelegt. Die Arbeitsdienstpflicht soll die deutsche Jugend zur freiwilligen

Groteske zum Uniformverbot.

Die Hofen herunter!

Die Berliner „Nachschau“ meldet: Die preussische Polizei hat durch das Innenministerium für die Nationalsozialisten erlassene Uniformverbot eine ganz neue Tätigkeit erhalten, von der sie sich bisher nichts träumen ließ. Es geht nämlich dem Nationalsozialisten oder solchen Staatsbürgern, die sie dafür hält, die Kleidungsstücke auszugeben, die sie als Uniformstücke betrachtet.

Die Nationalsozialisten haben sich nach dem Uniformverbot weiche Hemden angeeignet, tragen dazu aber meistens braune Hosen. Diese braunen Hosen sind für die Polizei fast immer ein Beweis dafür, daß ihr Träger Nationalsozialist ist. Die Staatsbürger, die aus irgendwelchen Gründen braune Hosen und ein Hemd in solchen Farben tragen, stehen im Verdacht, gegen das Uniformverbot verstoßen zu haben. Sie werden, ganz gleich, ob sie Nationalsozialisten sind oder nicht, festgenommen und der Abteilung 1A zugeführt. Dort werden sie vernommen, und dann befragt, um welchen Zweck sie die braunen Hosen tragen müssen dem Festgenommenen die braunen Hosen ansiehen. Da man es niemand überlassen kann, wenn er sich von seinen Inanspruchnahmen nicht freiwillig trennen will, so muß häufig von Seiten der Beamten mit Gewalt angesetzt werden, um dem „Helfer“ die Hosen abzunehmen.

Nun kann man aber diese Leute, die vielfach nichts weiter beangenen haben, als braune Hosen zu tragen, nicht einperren. Sie müssen also wieder entlassen werden. Däne Hosen kann sie Polizei nie nicht auf die Straße jagen, und so ist man auf den Ausweg verfallen, ihnen als Ersatz für die beschlagnahmten Hosen leinweiße Gefängnisfalten überzusetzen. Damit die Polizei die Gefängnisfalten, die Eigentum des preussischen Landes sind, auch zurückerhält, werden die Festgenommenen mit der „Grünen Minna“, dem

Hugenbergs Ziele.

In der Vorkamerlung der Deutschen Nationalen Volkspartei in Wiesbaden führte Dr. Hugenberg u. a. aus: Mit einem vielseitig möglichen Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Moldenauer ist gar nichts erreicht. Die Deutsche Nationalen Volkspartei sieht in dem Plan des Notopfers nur einen Auschnitt aus dem großen Behebungsversuch des deutschen Volkes und lehnt das Notopfer ab.

Sehr ausführlich sprach Dr. Hugenberg über die sehr merkwürdige Einzelheit der Besetzung in Bayern. Baden und Württemberg, wo sich überall ein Kampf gegen die Reichsgedanken zeigt. Es hat sich herausgestellt, daß Major Pabst von der österreichischen Regierung erst nach einer Einverständniserklärung

neuer Graf von Melken, auf dessen Gesicht die Caccie und am Anspiel — eine Doppeldeute einsteht. Mit vollem Recht hat A. Stoff in dem prächtigen ersten Bande seines „Beitrag der Geschichte der Caccie“ (1923) gesagt, daß die „Caccie“ besser müsse

Das Drama ist nach seinem Erscheinen im Jahre 1776 viel bewundert, aber auch viel gelächelt und sogar mehrfach parodiert worden. Sehr hart, moralisch und auch künstlerisch bedenklich wurden geachtet. So enthielt sich Goethe, um das Stück für die Weimarer Bühne zu gewinnen, zu der Umbildung, zu dem tragischen Schluß, mit dem es meist auf den Bühnen erscheint. Dieser Schluß wird auch die Stella als ein nachdes Bekanntheit des jungen Goethe auffassen, kann uns heute nur die erste Fassung voll befriedigen. Denn im Frühjahr 1776 fand Goethe noch ganz in Paris lebender Mann, der er in der Gestalt der Stella ein unvergänglich Denkmal

Sollen sich wird Goethes Schauspiel für lebendiger auch in seinem Landestheater der von den alten neue Freunde erwerben, und der Dank seines Bewusstseins konnte in diesen einzelnen hohen Schicksal als auch in dem erachteten, aufwühlenden Gang der fünf kurzen Akte empfunden werden.

Die Aufführung von Goethes „Stella“, die jedoch im Kaiserlichen Staatstheater gleichfalls Generalprobe gehabt hat, ist in vier Akte unter dem Titel „Stella“ in die Öffentlichkeit gebracht worden. So nach dieser Vorstellung mit den größten Erwartungen entgegengekommen. Das geschwehne Tempo, der elegische Gang über dem Ganzen, selbst das äußere Bühnenbild und die förmliche Ausstattung führten den Zuschauer über einen in der merkwürdigen, aber auch anmutigen Atmosphäre der frühgoethischen Periode zurück. Die Leistungen der Schauspielerinnen und Schauspieler werden sämtlich sehr rühmend hervorgehoben.

Unterordnung zur Arbeit und Pflichtenfüllung erzieht. Sie soll neue Anstrengungen ermöglichen. In dringenden Fällen soll die Bereitstellung freiwilliger Arbeitskräfte dazu beitragen, Reparationslasten abzuladen. Der Arbeitsdienst ist, wie es in dem Entwurf heißt, Ehrenpflicht und Dienst für Volk und Reich. Die Arbeitsdauer beträgt ein Jahr.

Befreit sind u. a. Personen mit körperlichen Gebrechen; auch bei Schädigung der wirtschaftlichen Existenz kann eine Befreiung ausgesprochen werden.

Als Entschädigung werden Unterkunft, Verpflegung, Kleidung, freie Fortbewegung und fähig 40 Pfennige gewährt.

Wer sich der Dienstpflicht entzieht, soll mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und zeitlichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden.

Keine Freimachung des Schuldenliquidationsfonds.

Von einigen Parlamentariern ist vor kurzem an den Reichsfinanzminister die Anregung ergangen, er möge zur Entlastung des diesjährigen Reichskassens den Schuldenliquidationsfonds in Höhe von 450 Millionen Mark, der Ende vorigen Jahres gewöhnlich freigegeben wurde, freizumachen; d. h. also, das Reich solle dann die kurzfristigen Verpflichtungen in Höhe des Liquidationsfonds vorläufig weiter laufen lassen. Die Reichsregierung hat dieser Anregung jedoch nicht stattgegeben, da der Reichsfinanzpräsident aus nachstehenden Gründen gegen alle derartigen Vorschläge Einspruch erhoben hat. Man darf nach Lage der Dinge annehmen, daß dieser Plan zur Ausführung des Haushaltsjahres 1923 fallengelassen worden ist.

Aufrechterhaltung des Vernehmlichungszwanges.

Anfänglich wird mitgeteilt: In einer vom Reichsfinanzminister am 1. Oktober 1922 abgehaltenen Sitzung zwischen den Vertretern der Wirtschaftskreise, des Handels und der landwirtschaftlichen Organisationen ergab sich die übereinstimmende Auffassung, daß nach Lage der deutschen Wirtschaft die gegenwärtig gültige Prozentige Vernehmlichungsquote nicht für den neuen Ertrag durchzuführen werden kann. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt infolgedessen am 1. Juli eine Reduktion der Vernehmlichungsquote und zwar einschließlich für den Rest der laufenden Kampagne vorzunehmen.

Die Höhe der Vernehmlichungsquote wird der Marktlage angemessen sein und so festgelegt werden, daß der Vernehmlichungsdruck bis zur neuen Ernte durchgehalten werden kann. Es soll dadurch vermieden werden, daß eine vorzeitige Erhöhung der deutschen Wechselbörse eintritt.

Das ästhetische Kabinett zurückgetreten.

Im Berliner Straßenschild bekannnten grünen Wagen zur Beförderung von Polizeigeländern, zu ihrer Abholung zurückzuführen. Polizeibeamte begleiten sie bis in die Behauptungen und erhitzen dort die gefahrenen Gefährlichkeiten zurück.

Professe der auf diese Weise um ihre Hofen gekommenen Leute helfen nichts. Auch der Hinweis, daß die beschlagnahmte Hufe das einzige derartige Kleidungsstück ihres Trägers war und er infolgedessen um weitere leinweiße Lieferungen der Gefängnisinsassen bitten, findet kein Gehör bei den Beamten.

Wie wir dazu hören, sind viele Polizeibeamte mit dieser Art neuer Tätigkeit durchaus ungenügend. Sie müssen aber als Beamte ihre Pflicht tun und werden weiter Hufe ausgeben. Mehrere Bürger, die auf diese Art ihre braunen Hosen der Polizei überlassen mußten, werden den preussischen Staat auf Herausgabe ihrer Inanspruchnahmen verlangen.

Die Polizei wird keine Bekleidung, was mit den von ihr beschlagnahmten „Uniformen“ zu versehen hat. Einwirken werden sie einhalten.

Bartheleime, Fractions, und Bezirksvorstand der Deutschen Volkspartei in Baden nahmen am Mittwoch einmütig eine Entschickung an, in der im Zusammenhang mit dem vor wenigen Tagen erlassenen Uniformverbot für die NSDAP, vom hiesigen Minister des Innern ein alle Parteien und Verbände umfassendes Uniformverbot für Baden gefordert wird.

Im bairischen Landtag haben die Deutschen Nationalen den Antrag eingebracht, das Verbot der uniformierten Aufmärsche wieder aufzuheben.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

der Deutschen Nationalen Volkspartei habe, die Deutsche Nationalen Volkspartei von dem Wege der Wahrung, der wirtschaftlichen Rettung Deutschlands vor dem Kampf für das dritte deutsche Reich nicht abweisen wird.“

Keine Freimachung des Schuldenliquidationsfonds.

Von einigen Parlamentariern ist vor kurzem an den Reichsfinanzminister die Anregung ergangen, er möge zur Entlastung des diesjährigen Reichskassens den Schuldenliquidationsfonds in Höhe von 450 Millionen Mark, der Ende vorigen Jahres gewöhnlich freigegeben wurde, freizumachen; d. h. also, das Reich solle dann die kurzfristigen Verpflichtungen in Höhe des Liquidationsfonds vorläufig weiter laufen lassen. Die Reichsregierung hat dieser Anregung jedoch nicht stattgegeben, da der Reichsfinanzpräsident aus nachstehenden Gründen gegen alle derartigen Vorschläge Einspruch erhoben hat. Man darf nach Lage der Dinge annehmen, daß dieser Plan zur Ausführung des Haushaltsjahres 1923 fallengelassen worden ist.

Aufrechterhaltung des Vernehmlichungszwanges.

Anfänglich wird mitgeteilt: In einer vom Reichsfinanzminister am 1. Oktober 1922 abgehaltenen Sitzung zwischen den Vertretern der Wirtschaftskreise, des Handels und der landwirtschaftlichen Organisationen ergab sich die übereinstimmende Auffassung, daß nach Lage der deutschen Wirtschaft die gegenwärtig gültige Prozentige Vernehmlichungsquote nicht für den neuen Ertrag durchzuführen werden kann. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigt infolgedessen am 1. Juli eine Reduktion der Vernehmlichungsquote und zwar einschließlich für den Rest der laufenden Kampagne vorzunehmen.

Die Höhe der Vernehmlichungsquote wird der Marktlage angemessen sein und so festgelegt werden, daß der Vernehmlichungsdruck bis zur neuen Ernte durchgehalten werden kann. Es soll dadurch vermieden werden, daß eine vorzeitige Erhöhung der deutschen Wechselbörse eintritt.

Das ästhetische Kabinett zurückgetreten.

Im Berliner Straßenschild bekannnten grünen Wagen zur Beförderung von Polizeigeländern, zu ihrer Abholung zurückzuführen. Polizeibeamte begleiten sie bis in die Behauptungen und erhitzen dort die gefahrenen Gefährlichkeiten zurück.

Professe der auf diese Weise um ihre Hofen gekommenen Leute helfen nichts. Auch der Hinweis, daß die beschlagnahmte Hufe das einzige derartige Kleidungsstück ihres Trägers war und er infolgedessen um weitere leinweiße Lieferungen der Gefängnisinsassen bitten, findet kein Gehör bei den Beamten.

Wie wir dazu hören, sind viele Polizeibeamte mit dieser Art neuer Tätigkeit durchaus ungenügend. Sie müssen aber als Beamte ihre Pflicht tun und werden weiter Hufe ausgeben. Mehrere Bürger, die auf diese Art ihre braunen Hosen der Polizei überlassen mußten, werden den preussischen Staat auf Herausgabe ihrer Inanspruchnahmen verlangen.

Die Polizei wird keine Bekleidung, was mit den von ihr beschlagnahmten „Uniformen“ zu versehen hat. Einwirken werden sie einhalten.

Bartheleime, Fractions, und Bezirksvorstand der Deutschen Volkspartei in Baden nahmen am Mittwoch einmütig eine Entschickung an, in der im Zusammenhang mit dem vor wenigen Tagen erlassenen Uniformverbot für die NSDAP, vom hiesigen Minister des Innern ein alle Parteien und Verbände umfassendes Uniformverbot für Baden gefordert wird.

Im bairischen Landtag haben die Deutschen Nationalen den Antrag eingebracht, das Verbot der uniformierten Aufmärsche wieder aufzuheben.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Man wirft mir vor, daß ich eine Politik von „Abererwogen“ treibe, aber das ist das einzige mögliche Ziel einer Politik, wenn schließlich das Wohl der Erfahrungen langer Jahre. Ich wünsche mit meiner Erfahrung einen Jugend die zu können, daß sie so schnell und so bald wie möglich mit nationaler Zutraktheit die Macht in Deutschland übernimmt. Ich bürgere dafür, daß solange ich die Führung

der deutschen Reichsregierung ausüben werden ist.“

Weiter führte Dr. Hugenberg aus: Ich bin kein Gegner einer rettenden bürgerlichen Koalition. Ich lehne mich sogar nach einer bürgerlichen Koalition, aber nur nach einer wirklich bürgerlichen Koalition, die tatsächlich sich geschlossen ist, gegen die Sozialdemokratie auf lange Dauer zu regieren.

Goethes Stella in der Urform

Zu den Aufführungen im Landestheater am 21. bis 23. Juni.

Goethe hat seine „Stella“ in Landestheater dreimal aufführen lassen: am 4. August 1806, am 18. Juli 1807 und am 18. Juli 1808; die beiden letzten Male nicht allein, sondern 1807 ließ er auf die Götter die „Stella“ folgen. 1808 „Wimmer“ die „Stella“ des „Verliebten“. Die von Landestheater-Bezirke für den 21. bis 23. Juni dieses Jahres geplante Aufführung, die in die berühmten Hände des Intendanten des Kaiserlichen Staatstheaters Max Berg-Göthe übergeht, ist, wird aber die 11. Aufführung bringen, nicht die von Goethe unter der Mitwirkung von Schiller 1808 gefasste Neugestaltung des Stücks als „Trauerstück“, sondern das im Februar und März 1776 in Frankfurt geschiedene „Schauspiel für Liebende“.

Goethes Stella ist, wie viele seiner dramatischen Dichtungen, ein wunderbares Dokument seines eigenen Lebens. Er wollte sich aus dem Verwirrungswirbel seines Zeitalters retten und schrieb das Drama im Andenken an seine Liebe zu Friederike Brion und während seiner Leidenschaft zu Ulri Schümann. Wohl hat er auch Vorbilder gehabt, als er es dichtete, so haben aber die englischen Schriftsteller, von John Smith und Lessings „Miss Sara Sampson“ (1759).

Das furchtbare Schicksal eines zwischen zwei geliebten Frauen schwankenden, leicht beweglichen Mannesheros ist der Inhalt. Ein tiefes menschliches Problem wird von Goethe, in dessen Herzen sich selber eben eine Tragödie abspielte und die eine neue vorbereitete, in diesem Drama, dessen Handlung an einem Sonntagmorgen im Abend des letzten Tages vor dem ersten Weltkriege spielt, dargestellt und am Ende in der Fassung von 1775 mit dem verheißenden, aber überraschenden Schluß, daß der Mann, in dem niemand ein wahrheitsgetreues Portrait des Dichters finden darf, mit der Welt vertrieben Goethe und mit Stella — ein



Aus Merseburg.

Baden—aber mit Verstand.

Die Saale hat es nun allen angetan. Auch einer der sich ihrem süßlichen Weis, entziehen kann...

Aber man möchte ihnen folgenden Vers in das Stammbuch schreiben:

Manchmal wird die Saale brenzlich Und die Saue verbrennt oft nützlich...

Die „Weltkraft“

tommt zu Besuch.

Zur Zeit tagt in Berlin die Weltkraftkonferenz, die im Anschluß an die Konferenz einer Reichstagsfahrt verschiedener deutscher Werke vornimmt...

Bevor man verzeift...

Es empfiehlt sich, vor Antritt einer mehrtägigen Reise den nächsten Verkehr vom Beginn und Ende Nachricht zu geben...

Störungen in der Feueralarmanlage

Die eigenmächtigen Ausfrennen.

In letzter Zeit sind wiederholt Störungen in der Feueralarmanlage durch Ausfrennen der Leitungen als Antennen oder zur Erzeugung von Rundfunkempfangern bemerkt worden...

Die öffentliche Fernsprechkzelle in Betrieb.

Von heute, Donnerstag, ab ist die öffentliche Fernsprechkzelle der Dienststelle und dem öffentlichen Adress übergeben.

Kehrmaschine gegen Milchwagen.

Am Mittwoch gegen 7 1/2 Uhr fand in der Halleischen Straße ein Zusammenstoß zwischen der hiesigen Straßenkehrmaschine und einem Milchwagen statt.

Fahrraddiebe bei der Arbeit.

Reiche Beute.

Dem Elektrolehrling Aris H. Oberaltenburg 22, wurde am Mittwoch morgen aus dem Hofe des Grundstücks Dobowitz ein Fahrrad gestohlen.

Am 16. Juni gegen 18.30 Uhr wurde dem Hans S., Hofental 4, vor dem Grundstück Oberaltenburg 24 ein Fahrrad gestohlen.

In der Nacht zum Mittwoch wurden dem Schmiedemeister Georg D. in Köfien, Köfienstraße 6, aus dem verschlossenen Kellerraum 2 Damenfahräder gestohlen.

Die Klasse gefällt.

Seute früh waren städtische Gärtner damit beschäftigt, die große Klasse an der Ecke Halleischen Straße — Am Bahnhof zu füllen.

Um die Geschäftsordnung des Stadtparlaments.

Wichtige Vorlagen noch vor den Ferien.

Die Tagesordnung.

Die Tagesordnung zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, 23. 6. 1930, im alten Rathaus lautet:

- 1. Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Stadtbezirk; 2. Erlaß eines Beschlusses zur Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung; 3. Genehmigung der Uebertragungen in der Jahresrechnung von 1928; 4. Genehmigung des Beschlusses über die Gewährung von Tagelohn und Reisekosten für die Mitglieder des Magistrats...

Voranschläglich ist diese Stadtverordnetenversammlung die letzte vor den Ferien. Es hat sich wichtiger Beratungssachen angeammelt...

Ein erfreuliches Merkmal für die Einwohner des „Eigenheims“ bedeutet die Vorlage, die eine Durchführung der Kanalisation des Stadtbezirks bis zum Schmittplatz mit dem Steigeweg vorstelt.

Am Mittelpunkt der Sitzung dürfte die Forderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung stehen.

Die Merseburger Jugendherbergen bleiben Vereinsbesitz.

Die Auflösung des Vereins zur Förderung der Jugendpflege mit überwiegender Mehrheit abgelehnt.

Die Jahreshauptversammlung des Vereins zur Förderung der Jugendpflege in Merseburg fand am Mittwochabend in dem dem Verein gehörenden „Berzog Christian“ statt.

trauen der Versammlung bewiesen. Anstelle der beiden aus dem Vorstand durch Bezug ausgedienten Herren wurden Vertreter aus dem betreffenden Verein in den Vorstand gewählt.

Es folgte dann jener Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung, der die Auflösung des Vereins zum Gegenstand eines Antrages hatte.

Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Mehrheit der anwesenden Mitglieder sich gegen eine Auflösung des Vereines entschieden und so der Antrag mit weit überwiegender Mehrheit der Ablehnung verfiel.

Bei weiteren Verlauf der Versammlung erkrankte dann der Verwalter der Kasse, Herr Lehner, an einer heftigen Grippe, aus der herunterzukommen ihm die häufigere Abhaltung von Freizeiten als eine dringende Notwendigkeit betrachtet wurde.

Der Verwalter der Bibliothek, Herr Lehner, gab einen sehr eingehenden und von warmer Anteilnahme erfüllten Bericht über die Entwicklung der Bibliothek.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erkrankte dann der Verwalter der Kasse, Herr Lehner, an einer heftigen Grippe, aus der herunterzukommen ihm die häufigere Abhaltung von Freizeiten als eine dringende Notwendigkeit betrachtet wurde.

Der Verwalter der Bibliothek, Herr Lehner, gab einen sehr eingehenden und von warmer Anteilnahme erfüllten Bericht über die Entwicklung der Bibliothek.

Der Vorstand wurde für seine Mühe und Arbeit Entlohnung erteilt und ihm durch die Art der Ausführung der Arbeit dankbar für seine Verdienste ausgesprochen.

Der Vorstand wurde für seine Mühe und Arbeit Entlohnung erteilt und ihm durch die Art der Ausführung der Arbeit dankbar für seine Verdienste ausgesprochen.

Der Vorstand wurde für seine Mühe und Arbeit Entlohnung erteilt und ihm durch die Art der Ausführung der Arbeit dankbar für seine Verdienste ausgesprochen.

Nach Erledigung der eigentlichen Tagesordnung fand Bezirksjugendpflegerin Fräulein Müller in ihrer Eigenschaft als Vertreterin des Bezirksjugendpflegers Worte der Anerkennung, Worte warmer Herzlichkeit, des Verständnisses und der Anerkennung für die schwierige Arbeit, die der Verein mit seinen geringen finanziellen Mitteln zu leisten habe.

Entschieden sprach noch aus der Versammlung heraus ein Herr, der mit viel Temperament die Aufgaben der Jugendpflege schilderte und Herr Pastor Voit schloß dann zu später Stunde die Versammlung, indem er an die Worte seines Vorredners anknüpfte und betonte, daß wohl alle der Anwesenden bereit seien von ernstem Gize, der heranwachsenden Jugend zu helfen.

Das Ziel sei für alle das gleiche. Nämlich: die durch den Krieg und die schwere Nachkriegszeit geschwächte Jugend wieder so stark zu machen, daß sie dem Lebenskampf einer ersten Zukunft gewachsen ist.

Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten.

Der nächste Stadtverordnetenversammlung liegt der Beschlußfassung eine Vorlage vor, in der es heißt:

In der Beschlusssammlung für die Beamten der Stadt Merseburg ist folgendes bestimmt: Die Gemeindebeamten erhalten grundsätzlich die Dienstbezüge, welche nach den

jeweils geltenden staatlichen Bestimmungen in die nachgehenden Gruppen eingereihten Beamten der Stadt Merseburg gewährt werden.

Durch diese Regelung sind die Gemeindebeamten der Stadt Merseburg den Staatsbeamten in ihren Bezügen grundsätzlich gleichgestellt worden.

Gegen den Baum— in den Straßengraben.

Der Arm gebrochen.

Kürzlich ereignete sich in der äußeren Halleischen Straße ein Zwischenfall mit einem Radfahrer, der in Richtung Eigenheim fuhr.

Der Besieger an den richtigen Platz.

Als eine große Notwendigkeit erweist sich die Anschaffung eines Besiegers an der Ecke Annenstraße — Glöbicker Straße, der den Autos und Motorradfahrern den Weg nach Lauchstädt weist.

Das Motorrad im Teich.

Am letzten Sonntag wurde im Gäßchen an Büschelstraße ein Motorrad gestohlen. Mit seinem Motorrad war auch ein junger Mann aus Roschwitz anwesend.

Aufruf

an die evangelische Kirchenmusik der Provinz Sachsen.

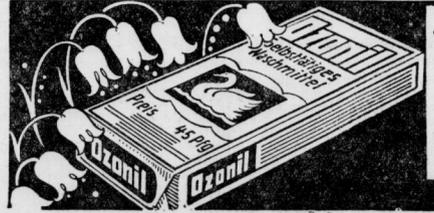
Der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen erläßt am 22. Juni folgenden Aufruf:

An entscheidender Stunde wenden wir uns an die evangelischen Väter und Mütter unserer Provinz, Anseherinnen als andere Jahre sind diesmal die Vorbereitungen für die Elternbeiratswahlen gewesen.

2256 Mark für das Mütterheim.

Ergebnis der Sammlungen der Evangelischen Frauenhilfen.

Ueber ein sehr erfreuliches Resultat kann heute berichtet werden.



Schneeweiß wie diese Blütenkelche wird Deine Wäsche durch das vorzüglichste selbsttätige Waschmittel OZONIT.

Aus der Heimat
Konzession an kommunizistischen Terror.

Schweigen. Die für Dienstausübung nach dem Preussischen Hof einberufenen Versammlungen der Nationalsozialisten wurde vom hiesigen Bürgermeister verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß die Versammlungen, die es an Zusammenkünften mit Anderen "erfassen" können können; es wird dabei auf die Vorzüge in Leuznau hingewiesen. Das ist doch eine recht merkwürdige Begründung. Weil es den Kommunisten nicht beliebt, daß die Nationalsozialisten Versammlungen abhalten und weil erstere die Mitglieder nicht werden nationalsozialistische Versammlungen einfach verboten. Die Polizei hat nach der Reichsverfassung die Pflicht, die Versammlungsfreiheit zu gewährleisten, und da die Störungen im Kreise des Reichstages von den Kommunisten hergingen, so hat die Polizei keinerlei Recht, nationalsozialistische Versammlungen zu verbieten. Wer den Vorzügen in Leuznau mit beizugehen hat, der weiß ganz genau, daß die Nationalsozialisten angeordnet haben und sich nur ihrer Zahl weihen werden. Im übrigen wurden auch Polizeibeamte von Kommunisten geschlagen und bedroht und ein Auto der Volkspolizei mit Steinen beworfen. Auch fand die Polizei unangenehm, als die Kommunisten andernorts Drohbriefe auf den verbötenen Notizen Frontkämpferbund ausbrachten. Wer hier also die Ordnung, welcher Herr Bürgermeister Angst?

Noch halbe Kinder und schon am Leben verweigert.

Pr. Wittenberg. Der Jagdinspektor des Amtes Schöner fand in dem zum Amte gehörenden kleinen Waldstück den im Jahre alten Karl Schöner aus Schöner, der die 10jährige Margarete Schöner aus Pr. Wittenberg auf, Beide hatten Schüsse in den Mund erhalten, die sofort den Tod herbeiführten hatten. Offenbar sind die Schüsse aus dem Revolver abgegeben worden, den man unter dem Rücken der Toten auf der Erde fand. Das junge Paar ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Darauf deutet ein von beiden zurückgelassener, in höchster Erregung geschriebener Brief, der vollkommen jäh unerwartet ist, hin.

Gräßliche Roheit gegen Schwalben

Wesgen. Schwalben sind wegen ihrer Nützlichkeit und ihres munteren Wesens stets gern gesehene Gäste des Volkes. Am 10. d. d. verurteilte die Zeit des Landratsamt Schöner aus Wittenberg, der sämtliche Schwalbennester auf seinem Hofe - etwa 50 - der Zahl - zerstörte und die junge Brut seinen Füßern vorwarf. Benachbarte Landwirte, die ihn auf das Vergehen seines Zuns aufmerksam machten, kamen mit ihm in Streit; sie konnten sich an seinem Treiben hindern. Es ist zu hoffen, daß kaum für seine rohe Tat auf Grund des Reichstagsparagrafen zur Rechenschaft gezogen wird.

„Jemperle!“

Torgau. Die „Saale-Zeitung“ berichtete kürzlich über einen Unfallsfall, der sich gelegentlich des hier abgehaltenen Jemperlefestes ereignete. Der Ansturm war vielen Metern unbedeutend; es mag deshalb nachfolgende Erzählung hier für ihn gegeben sein. „Jemper“ ist eine Art Volksfest über Karnevalsfeiern. Es wird jemand von der Bauernschaft als „Jemper“ verkleidet. Unter lauten Rufen und

Musikern wird er herumgeführt, dafür wird bei den Einwohnern Geld gesammelt. Am Abend können sich die Beteiligten dafür etwas gute tun. Die Einnahme nennt man „Jemperle“. Die Festlichkeit ist das „Jemperle“.

Beseitigung einer Elbturbe.

Wesgen. Der Elbe-Durchstich am „Kurzen Bär“ oberhalb der Schlangengrube bei Babelsberg wird in absehbarer Zeit zur laugereichten Aufgabe werden. Damit wird die Elbturbe an genannter Stelle, die eine schwere Gefährdung

Zugung des Reichsstädtebundes.

Wesgen. Der Reichsstädtebund, dem etwa 1500 Städte mit nahezu 10 Millionen Einwohnern angehören, hat in diesem Jahr sein Statutenfestgelingen davon abgesehen, eine Mitgliederbesitzung einzuberufen. Dieser Beschlusses verweigert er den Zutritt zu einer Zugung in Weipzig zusammenzutreten.

Der Bürgermeister Dr. Welfan eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Regierungen des Reichs und der Länder, der Stadt Weipzig, der Reichstagen und sonstiger Behörden und Organisationen. Ministerpräsident Dr. Brüningmann überbrachte vom Reichsministerium des Innern die Grüße der Reichsregierung und Drettergeneralsekretär Dr. Schmidt vom lächlichen Ministerium des Innern und für Volksführung die Wünsche der Reichsregierung. Hieran sprach der preussische Minister des Innern, Prof. Dr. Waentig. Nachdem er auf den bedrohlichen Ernst der Wirtschaftslage hingewiesen hatte, wandte sich der Minister gegen die Vermutung, die heute vielfach gegen die Selbstverwaltung erhoben würden. Das Ziel des Finanzanschlusses müsse liegen, den mittleren und kleineren Städten genau so wie den größeren Körperschaften der kommunalen Verwaltung die Mittel der lächlichen Regierung, die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der in ihnen lebenden Bevölkerung gegenüber zu stellen.

Ausführend sprach Ministerialdirektor Dr. v. Guden, Berlin, über das Thema „Der finanzielle Finanz- und Vorkursanschluß“. Die Wichtigkeit eines Finanz- und Vorkursanschlusses, so betonte der Vortragende u. a., bedeute eine richtige Verteilung der Ausgaben und Einnahmen zwischen den verschiedenen Trägern der öffentlichen Verwaltung, die seit 1920 nicht mehr vorhanden ist. Wie hoch in diesem Jahre die katastrophale Kurve steigen werde, die die Zunahme der Wohlfahrtsverordnungen kennzeichnet, sei noch nicht zu übersehen.

Der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Saefel, Berlin, sprach über „Die Reform der Verwaltungspraxis“.

Dung der Elbfischerei, insbesondere bei Niedrigwasser, bartheilt, endlich beseitigt werden. Bekanntlich hat das Reich für die Zornahme dieses Elbfischereis bereits die erste Stufe von 200 Mill. beantragt. Die Störarbeiten sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden; es handelt sich dabei um die Verhandlungen bezüglich des Geländeerwerbs evtl. im Wege des Enteignungsverfahrens. Zurücklegung des Geländes durch Abhalten des Baumhandels und anderes mehr. Mit der Durchführung selbst ist angefangen der ziemlich langwierigen Vorarbeiten in diesem Jahre kaum noch zu rechnen.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes nimmt mit Genugtuung Kenntnis von den Entlassungsmassnahmen, welche Verbesserung des preussischen Finanzanschlusses zugunsten der Gemeinden, insbesondere durch die endgültige Durchführung des Volkskassenanschlusses vorsehen. Besonders begrüßt wird die zur Verfügungstellung von Mitteln zur Hebung der Arbeitslosigkeit durch das Reichsstatistik. Inwiefern aber wird mit Nachdruck verwiesen auf die noch immer fehlende Bekämpfung der Gemeinden durch die Volkswirtschaft. Es werden die Gemeinden durch die Volkswirtschaft. Es werden die Gemeinden durch die Volkswirtschaft.

Die Provinzialistische Zeitung. Die Provinzialverbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes nahen am Dienstag mit einer von Franz Thibbes-Halle geleiteten Delegiertenversammlung, die aus allen Teilen der Provinz (siehe hier) besucht war, seinen Auftakt. In dem Geschäftsbericht wurde das Jahr 1929 als Katastrophenjahr bezeichnet. Es sei nicht gelungen, alle Härten des am 1. Juli in Kraft tretenden neuen Gewerbesteuergesetzes zu beseitigen. Die neuen Steuern auf Bier, Tabak und Mineralwässer haben bereits einen Mäßigung des Umfanges um 40 Prozent zur Folge gehabt. Das Arbeitssteuergesetz sei ein Überforderungsgesetz, das die Lage der Arbeiternehmer nur verschlechtert, da seine Bestimmung jetzt keine Hilfskräfte mehr einstellen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die von Bremer-Halle vertretene Schaffung einer Einheitsorganisation. Einheitsorganisationen werden beschlossen, mit den bestehenden Spitzenorganisationen Verhandlungen in die Wege zu leiten, da durch das neue Gewerbesteuergesetz und die fortwährenden Zunderarbeiten eine einheitliche Organisation dringend geboten sei. In Halle sei bereits ein solcher Einheitsorganisation erreicht. Ein Begrüßungsabend d. s. Gewerkschaften des Provinzialverbands, der eine eigene Geschäftsstelle zu seinem ausschließlichen Wohlfahrtswesen herangezogen, im Palmenaal vereinigte am Abend Mitglieder und zahlreich Gäste.

Die Stadt zählt nicht mehr.

Gräfenhainichen. Der Stadtratsordnenungsverammlung wurde u. a. ein Magistratsbeschluss vom 12. Juni vorgelegt, der besagt, daß die Unterhaltung der Arbeitslosen jenseits der Stadt nicht mehr weiter gemacht werden kann, da Mittel nicht verfügbar sind. Man will sich wegen weiterer Mittel an den Kreis oder eine andere in Betracht kommende Stelle wenden. Schon zu Beginn der Beratung dieses Punktes wurden aus dem Zuschauerraum drohende Bemerkungen gemacht. Man hätte sich dort Gewerkschaften gefunden, deren Haltung immer bedenklicher wurde. Immer mehr nahm der Kern zu. Als Stadtratsordnenungsverammlung Steiner zur Ruhe gekommen, wurde der Raum um so größer, so daß er sich genötigt sah, die Sitzung für diesen Abend zu schließen und den Zuschauerraum durch die Polizei räumen zu lassen.

Ferkelpreise.

Wesgen. Auf dem Ferkelmessung waren 95 Stück Zuchtweibchen angefahren. Der Preis betrug je Paar 40 bis 60 Mark.

Der Kohlendampfer brennt.

Wittenberg. Nachts brach auf dem Stöckelradfahrerpfer eines Schiffesquers aus Nauenburg Feuer aus. Die Ladung des Schiffes bestand aus 2000 Zentner Schrot. Der Brand griff so schnell um sich und entwickelte solche Hitze, daß ein Löscharbeiter gar nicht zu denken war. Die Befahrung des Schiffes kam in große Lebensgefahr durch sich entzündende Gas, konnte sich aber unter schwierigen Verhältnissen retten. Die Ladung wurde in Brand gesetzt, den Dampfer zum Sinken zu bringen, um so des Feuers Herr zu werden. Eine Rettung der Ladung ist nicht möglich.

Ein Kind stolpert und fällt ins Messer.

Wesgen. Am Sonntagvormittag wollte eine Frau in den Garten gehen, um Salat für die Ernte zu holen. Sie trat auf dem Garten, um Salat für die Ernte zu holen.

Explosionskörper in einer Aufwühlung.

Wittenberg. Beim Entladen eines Eisenbahnwagens auf dem Kupferwerk, in dem sich Aufwühlung befand, stießen Arbeiter auf einen Explosionskörper, der mit einem Knall explodierte. Teile des Sprengkörpers durchschlugen das Dach des Eisenbahnwagens. Von den Arbeitern wurde der eine so schwer verletzt, daß er Aufnahme im Krankenhaus finden mußte, während die Verletzungen der anderen nicht so schwer waren.

„Wehr“ dich, Zelizitas!“

Noman von Eile von Steinacker. Copyright by Marie Brämann, München 19. (A. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. „Schredlich, solche ungemütliche Nachtschicht!“ sagte er dann laut. „Nennen Sie also direkt von Neapel über Messina?“ „O nein, nur Fraulein Lampe kommt von dort. Wir haben uns in Neapel schon früher getroffen. Meine Frau und ich waren noch in Strassburg. Dort sahen wir Szenen aus der Hölle!“ „Herrlich! Und dabei, da fiel mir der wunderbare junge Mann ein, den mir auf Capri kennenlernten, und der dann so plötzlich verschwand, dieser doppelte Jüngling - wie hieß er doch?“ „Graf Torrefiani!“ „Das mußte nun Malchen ganz genau.“ „Ja, richtig; Tazio, Tazio Torrefiani - also einer der Mitspieler.“ „Ein Star?“ „Nicht ein Tänzer!“ „Er war nur ein schwach bescheidener!“ „Manie, das verzeiht du nicht!“ „Witze, ich habe doch Augen!“ „Dieser Tänzer, ich sage Ihnen, Fraulein Zelizitas, er war ihm wie ein Stein in den Augen geschnitten - fabelhafte Schönheit!“ „Es gibt föhliche Schönheit, Herr Professor - besonders hier!“ „Erzählen, von Ranke sagte es ganz ruhig; nur wer ihn genauer kennen, hätte in seinen Augen ein rätselhaftes Licht aufblitzen sehen.“ „Man war im Gespräch weiter nach dem griechischen Ehepaar gekommen. Bald herrschte man gemeinsam durch den Tor in die Festsperre hinein, dessen Obelisk das griechische Zealro, dieses Maßregeln Taorminas, trübt.“ „Tazio, Graf Torrefiani war höchster Raube.“

Ueber seine edle Sitten gegen sich halten, die herrlichen Augen waren dunkel umgattet - und wie man so sagt, innerlich schien er zu lachen! Auf dem Aeltersteige von Giardini brach hier ein unheimliches mit dem Schönen in die Dämtnen, und eine linke, kleine Schwärze, die ihm vor den Füßen vorlag, richtete er unglücklich beiseite. Aber Tazio hatte sich Grund zu schlechter Laune. Diese Ziehe zu Zelizitas Elfermann, die ihn mit wahrhaft jüdischem Feuer gepakt hatte, verließ wenig nach seinem Gesdamm. Wenn er ehrlich sein wollte, mußte er sogar sagen; sie verließ eigentlich überhaupt nicht. Trotzdem er sich der äußersten Höflichkeit gegen sie, kam und kam er nicht weiter. Meist sah er sie überhaupt nur in Gegenwart anderer, und wenn er sie wirklich einmal isolieren konnte und mit dem Schmelz, seiner Augen und dem Feuer seines Temperaments loslag, dann sah sie ihn kühl und erkannt an; ihre Woge lag an, der Blick war fest, sie sah über ihn lustig zu machen. Und wie aus der Erde gescheuert, war dann auch sofort der Signor Greulich da, und der lagte dann mit oder madte Wischen, deren Sinn etwas unergreiflich war, wo einem die bestige Sprache doch nicht so geläufig war - und die Unterhaltung wurde dann wohl im höchsten Grade frohlich und amüsan, aber sie glitt in eine Tonart, in der er nicht mitkonnte. Wenn seine angebetete Zelizitas doch nur einmal wieder diese süßen, vertraumten Augen machte, wie damals in Neapel - wenn er einmal diese weiche, müde Willenslosigkeit an ihr gemerkt hätte, mit der sie damals seinem Gefühlsbesen nachgab, aber wenn sie jetzt nicht ihn so liebte. Mit all solchen Seelenregungen mußte er zu rechnen, konnte sie sich nutzbar machen; aber als geschäftlicher Loggenburg rafflos in der Entfernung sie an-

den Reiter Weg wies, nämlich in das Bureau zu dem Direktor. „Du freudlich, Herr Graf! Wohnen Sie denn hier aus?“ Tazio verneinte. „Er hätte eine Rückfrage mit dem Direktor gehabt, leider resultlos - er wäre enttäuscht, er wollte jetzt noch einmal im Hotel Domenico anfragen.“ „Ja, ja, Taormina ist mit Fremden angefüllt bis an den Rand; wir finden eben erst hier eingezogen. Fraulein Lampe kommt auch noch her; wir waren sehr froh, sie untergebracht zu sein, und man will doch seine Freunde an dem Aufenthalt in Sizilien haben!“ „Si, si, Signor Professor!“ „Ja, und dann“ - der alte Herr strahlte jetzt direkt - „da drüben in der Guardiaia wohnt doch auch unser Hebes Fraulein Elfermann. Die habe ich wirklich in mein Herz geschlossen, während dem vornehmen alten Herrn dem Entset!“ Tazio nickte. „Den Onkel weniger!“ sagte er auf taktloslich. „Ich finde ja auch - das liebe Mädchen ist hier noch enttäusender als in Neapel, so viel freischer und lustiger!“ „Zeder!“ „Wie meinten Sie?“ „Ich meinte, sie war auch in Neapel herrlich!“ Tazio war ein Gedanke gekommen. Wiesentlich war es geschickt, diesen alten, harmlosen Herrn in seine etwas aus dem Geleise geratene Gefühlsregung einzuschleichen, sich einen Gefühlsregungsleiter an ihm zu sichern. „Versteh!“ belachte er noch einmal. Dann blickte er den Professor unmerklich in das auf dieser Tageszeit leere Vereinszimmer und drückte ihm da in einen Seufzer.

Neger-Burschenherrlichkeit in Südafrika.

Besuch in einer Negeruniversität.

Durban (Südafrika). Die Neger sind heute so klug geworden, daß sie die bedrückte Lage der Weissen sehr wohl überblicken. Sie suchen die Bildung, die ihnen in dem südafrikanischen Beisebrannt wurde, mit eigenen Kräften möglichst zu ver-

inlassen geschaffen wird. Sie bestimnt dikta- torial über alles, was im Hause geschieht; in die Dinge, die die Universität betreffen, darf sie sich natürlich nicht einmischen.

Der Gewürzmann erzählt mir, daß die Kommissionen ein reichhaltiges Regiment

wogen des dunklen Erbteiles, wie es immer lo schon in ihren Zeitungen steht, muß von uns energig nachgeholfen werden. Immer mehr schwarze Herren mit Juchender und Bratenrost hatten sich um uns gesammelt, sie hörten schweigend der Rede des Allen zu, der mich mit seinen weissen Bännen überlegend anblitzte.

„Kommen Sie etwas weiter“, sagte mir Benjamin G. leise, da kommt Professor W. er ist bekannt wegen seiner Behauptung, gegen Menschen mit weisser Hautfarbe. Er hat neulich bei einer Sitzung der Beherrschtheit durch- setzen wollen, daß der Besuch der Universität durch Weisse verboten werde. Es ist aber natürlich nicht durchgegangen. Die Engländer hätten uns wahrscheinlich die Universität schliessen lassen. W. ist in seiner Art ein Revolutionär.“

Wir gingen durch einen Bogenang, der an den Gang eines Klosters erinnerte. In diesem Moment erlitt eine sörliche Glöcke. Ein Gelehrter in weissen Kleidern, der durch das Portal, sie lachten, schweigend, zeigten sich Bücher und tollten wie Schulknaben. Ueberhaupt machte mir die Universität im ganzen mehr den

Eindruck einer Schule.

Benjamin G. dem ich dies sagte, meinte, man dürfe nicht vergessen, daß die Vorbildung der Schüler sehr gering ist, und daß der Lehrplan darauf Rücksicht nehmen müsse. Neben Vorlesungen über Erkenntnistheorie habe es solche für Schönschreiben und Elementar- rechnen. Man dürfe keine europäischen Maß- stäbe an die Anhalt anlegen. Ich frage noch, ob zu der Universität auch weibliche Kurse zu- gelassen seien.

Selbstverständlich! Aber diese Erlaubnis hat vorläufig nur theoretischen Charakter. Die Erziehung unserer Frauen ist noch nicht so weit, daß man ihnen einen Abstrich durch eine Universität geben könnte.“

Wir fanden wieder vor dem Auto, das mich

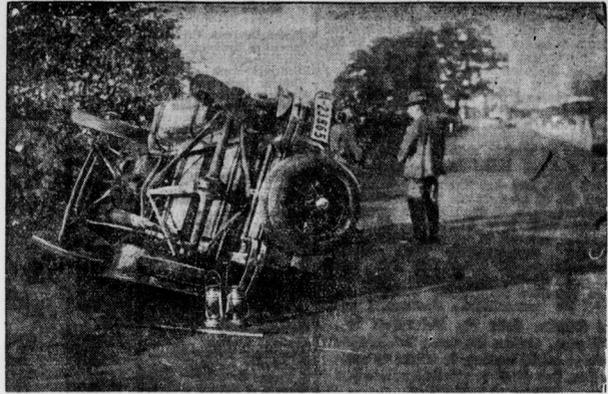
gebracht hatte, der schwarze Chauffeur wies mich heraus, um mir den Schlag aufzutreiben. Als der Wagen sich schon in Bewegung gesetzt hatte, kam ein junger Mann und überreichte mir einen Stroh von Propagandaflüchtern. Benjamin G. winkte mir freundlich zu, und in der Ferne wurden mir zu Ehren einige würdige Zylinderhüte geküßt.

Senator und Finanzminister a. D. Klotz



der frühere französische Finanzminister, dessen Ausspruch „Der Boche wird alles bezahlen“ berüchtigt worden ist, ist plötzlich gestorben. Klotz war auch in die Betrugsereien der Frau Panau verwickelt und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Todesfahrt auf der Ams in Berlin.



Der umgestürzte Wagen.

Ein auf der Fahrt nach Berlin befindlicher Kraftwagen geriet auf der Ams ins Schlingern und überschlug sich. Die vier Insassen wurden beinahe getötet und unter dem

Wagen begraben; dabei wurde eine Dame auf der Stelle getötet, drei Herren mehr oder weniger schwer verletzt.

wollkommen. In Südafrika gibt es eine Menge sogenannter Negergewerkschaften, die eigene Schulen unterhalten. In der Nähe von Durban, zwischen Durban und Port Elizabeth, gibt es eine Universität für Neger. Sie wird ausschließlich von Negern besucht und von Negern geleitet.

Ich hatte mich eine Einladung durch einen Missionsvater der hier sehr bekannten großen Missionsstation Maria Hill beschafft. Viele der Schölinge von Maria Hill gehören der Universität an, auch einige der schwarzen Professoren haben in ihrem Jugendzeit auf den Banken von Maria Hill geleitet.

Ich wurde im Auto vom Schiff abgeholt, neben dem schwarzen Chauffeur sah ich einen Eingeborenen mit einem weissen Bart in einem labelförmigen Hut und einem hellen Kilt. Er hatte sich mir als Benjamin G. vor, es war ein junger Lehrer der Universität in D.

Der Mann sprach ein volles Englisch und erzählte mir während der Fahrt viel von der

Situation der Schwarzen.

Er lagte mir, daß die Eingeborenen des ganzen Landes sich als eine unterdrückte Klasse zu fühlen begännen und es sei einlad eine Frage der Elementarbildung, daß sie es lernen, gemeinsam zu handeln.

Die Universität ist von einem Kranz von Häusern umgeben, die nach dem Muster der englischen Colleges die Wohnräume der Schölinge enthalten. In jedem dieser kleinen Häuser wohnen etwa fünfzig schwarze Jünglinge, die durch ein Self Government nach moderner Methode zusammengehalten werden. Das Government ist eine Kommission, die monatlich durch eine Wahl aller Haus-

führen, und daß in einigen Häusern, die zwar wegen ihrer strengen Disziplin gefürchtet seien, aber einen hohen Ruf genössen, für relativ kleine Vergelien sogar die Prägelnstrafe eingeführt sei.

Wir beobachteten eine Negermannschaft beim Fußballspiel. Die eine Partei trug rote, die andere weisse Jumper, beide trugen sich die Regeln heiser; das Spiel war gut, es war wirklich zwischen schwarzen und weissen Fußballspielern nicht der geringe Unterschied. Mein Führer bemerkte mein Interesse, Stolz auf seiner Stimme eine Würde, die mich etwas komisch berührte.

Er führte mich in eins der Unterrichts- häuser, wir betraten einen Schlafsaal, in dem die weissen Bettüberzüge glänzten. Im Speiseraum waren mehrere Bänke mit dem Decken der Tische befestigt, es herrschte ein geschäftig und fröhliches Leben, es erfüllte der hohen Mann.

Wir fragten einen der jungen Burschen, was es heute zu Tisch gäbe. Er gab uns eine Speisekarte, auf der dreimal rot unterstrichen etwas von Ham und Gage zu lesen war.

Unter Weisrind, das sehr laut geföhrt wurde, war von einem würdigen schwarzen Herrn mit Zylinder und Bratenrost gehört worden. Ohne sich mir vorzustellen, mischte er sich in die Diskussion.

Wir Neger“, sagte der Mann im Braten- rost, „müssen uns bemühen werden, daß wir eine einheitliche, unter dem Druck der Aus- länder lebende Nation sind. Die Neger sind ein verträumtes, auf das Geistige gerichtete Volk wie etwa die Chinesen. Genau so schwer, wie es heute die jungen Erzieher der Chi- nesen haben, haben wir es auch. Dem Er-

Vom tausendjährigen Thule.

Vor tausend Jahren war es, als in jenem fagnachtigen Lande Island das erste Thule, der erste Volkstrug abgehallen wurde. Keine hundert Jahre vorher hatte der norwegische Wikinger Knautr Arnason die Insel besucht, auf der damals nur wenige trische Mönche, ihr Ein- sickerdasein hielten. Fast 2500 norwegische Edele waren im Laufe der Jahre mit Hund und Regel, mit ihrem ganzen Besitz nachgekommen und hatten jene Gemeinschaft gegründet, aus der heute das mehr als 100 000 Köpfe starke isländische Volk entstand. Es ist das Volk der fähigen Brunstid aus dem Nibelungenlied. Die Insel Thule im „fernen grauen Meer“, bekannt durch Felix Dahn's Götterlehre.

Bis in die heutigen Tage hinein wurde auf dem Thunglax, dem Thinnvellir, alljährlich einmal Ratsversammlung abgehalten, zu der die Führer der einzelnen Bezirke, die Godein, mit zahlreichem Gefolge erschienen, um Recht zu sprechen und Gesetze zu beschließen. Der Thinnvellir war ein Talplass, an der einen Seite von hohen Felswänden eingeschlossen, der sich nach der anderen weit zum Tal hin öffnete, so daß Tausende von Zuschauern dem Räte beizuhören konnten. Heute stehen zwar die Felswände noch, aber das ist alles, was von jenen alten romantischen Zeiten blieb. Die alte Wikinger-Richtung ist verschwunden und die Menschen, die in der Hauptstadt Reykjavik mit ihren Maschinen und ihrem elektrischen Licht wohnen, können nicht mehr zur Hauptver- sammlung zusammen. Heute fährt man von der Hauptstadt mit ihren 28 000 Einwohnern in neuem Autos zu der historischen Stätte.

Am 26. Juni 1. jährt sich zum 1000. Male der Tag des Abgangs und ganz Island wird diesen Tag festlich begehen. Aus aller Welt werden Tausende Fremde herbeizeln, die die fähigste anzufliegen. Für uns Germanen ist die Insel als Wiege der Edda, jener Sammlung von ger- manischen Götterliedern, von besonderem Bede-

de. Sie bricht auch heute noch vieles Merkwürdiges und Absonderliches; aus Feuer und Eis ist das Land geworden, Tausende von heißen Quellen brodeln aus dem Boden hervor, heiss und weislich der Boden, durchzogen von unzähligen Höhlen und kleinen Schlammläusen und Schwefelquellen. Man sieht, wie es unter der Oberfläche tolt und brodeln. Unzählige Kan- wäler, ebenfalls Zeugen des vulkanischen Ur- sprungs, geben mit ihren vielen Höhlen Klau- schen und Weisheiten Schmutz vor dem Jäger. Aber bald werden auch sie angetrocknet sein, so man beginnt, sie jetzt in Garmen zu säubren.

Es ist ein gelundenes Völkchen, das hier lebt und das vielleicht gerade der Einförmigkeit der Ernährung seine strobende Gesundheit ver- dankt. Früher webete man in Webereien und Zägen nur Feins Seide und weisse Kinder. Heute aber beginnt man auch hier den Boden zu kultivieren und ihn ertragsfähiger zu machen. Das fast hügelige Land und die merkwürdige Bodenbildung, die der Boden zeigt, erwehren diese Kultivierung sehr, zumal das Geseh zu Fuß, das Schauen des Landes und das Anlegen von Strassen sehr beschwerlich ist. Das Islandpony ist deshalb heute noch das Hauptverkehrsmittel, und Reittiere sind die eigentlichen Verkehrsmittel. Durch Ein- bringung des Bodens verliert man die Reu- gewinnung zu rationalisieren. Aber der Trans- port des gereinigten Heues erfolgt noch heute auf langsam romantischen Pony-Karawagen, die aus der Ferne sah den Anblick von Kamel- karawanen vorzuführen.

Vier Monate lang herrscht hier fast immer die Schneezage. Nach dem Verfalls- winter. Frühling und Herbst bringen eine Kleebergangzeit von fast drei Monaten und dazwischen liegt die Sommerzeit mit fast ununterbrochenem Sonnenschein, da die Sonne kann unter dem Horizont sinken, um gleich wieder aufzutauchen. In diesen Mo- naten ist das Island kein Eisland, denn die Temperaturen betragen nicht selten 25 bis 30°.

E. V.

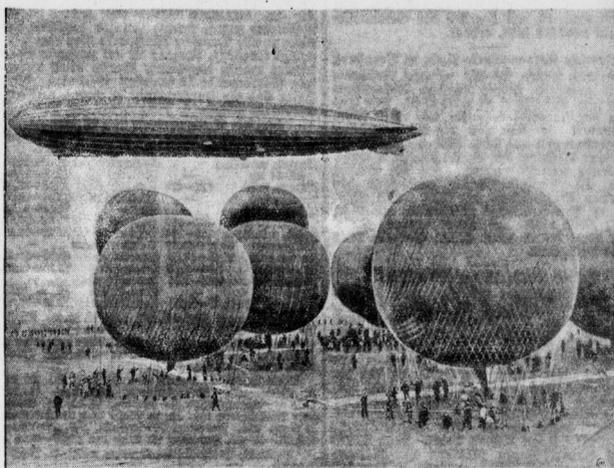
Menschenraub in U.S.A.

Menschenraub gehört in manchen Gegenden Amerikas zur Tagesordnung. Die Banden, welche dort diesem Verbrechen nachgehen, rekrutieren sich nicht aus der verbreitetsten Unter- welt Chicagos, Newports und anderer ameri- kanischer Großstädte. Weitens sind es Cou- bards und Chinesen oder aus Juchshäusern ge- richtete Häftlinge, die das Ansehen des Menschenraubes in den Bergen und wäldern des amerikanischen Südens und Westens be- treiben. 5000 Dollar ist der niedrigste Preis für die Befreiung eines von den Banditen entführten Opfers. Mächtigere amerikanische Millionäre mühte sogar bis an die 100 000 Dollar vorzuführen, um seine Kinder oder An- gehörigen aus den Klauen der Räuber zu be- freien.

Die Menschenräuber arbeiten mit Unschönheit und gehen manchmal einen todes- verachtenden Mut. Ist auf den Banditen kein passendes Opfer zu finden, wagen die Banditen ihre Opfer mitten aus dem Tübel der Städte herauszugreifen. Ge- schickte Spione durchkäufeln die Lebensgewohn- heiten der zu entführenden Opfer, um vorzu- bereiten sorgfältig aus. Die lebendige Beute wird plötzlich überfallen und in die Bergabhänge in der Umgebung verschleppt. Fünf oder sechs Tage wird gemartet, bis die Familie des Ge- raubten oder dessen Schicksal unruhig und ver- zweifelt zu werden beginnt. Dann kommt ein Brief an die Hinterbliebenen an, in welchem die Banditen eine hohe Summe für die Ent- lassung des Opfers fordern.

Ein interessanter Fall passierte kürzlich in Florida. Zum fünften Male geriet der zweite Sohn eines Automobilfabrikanten in die Ge- walt der Räuber. Der Vater beschaffte die an- geforderten 50 000 Dollar und wartete auf die Heimkehr des Sohnes. Er wartete ziemlich lang und erhielt endlich folgendes Schreiben: „Mein Vater, ich bitte um Verzeihung, ich werde aber nie zu Dir zurückkehren. Du gibst mir monatlich 200 Dollar Taschengeld und dochst, es genüge mir. Für einen jungen

Internationale Freiballon-Wettfahrt in Münster.



Am 15. Juni fand auf dem Flughafen Vödenbude in Münster ein Internationales Freiballonrennen statt, zu dem nicht weniger als 30 Ballons erschienen waren, eine Be- lebung, wie sie nach dem Kriege noch nicht er-

reicht worden war. Eine besondere Attraktion der Veranstaltung bildete die gleichzeitig An- fang des „Graf Zeppelin“, der, wie auf mehreren Bildern zu sehen ist, Gelegenheits- name, keine runden Kollegen zu begrüßen.

Fische als Hente.

Zu den berühmtesten Verbrechen, welche dem Vorditel des brasilianischen Staates Minas Geräs unsterblich machten, gehörte Manoel Soares de oliveira frias. Immer wieder holte er den Farmern die besten Hölle von der Weide, ohne daß es den Geschädigten gelang, das Banditen habhaft zu werden. Sein letzter Raubzug brachte ihm eine Koppel von vierzig Pferden, die er am San-Francisco-Stich entlang trieb, in der Hoffnung, sie selbst beschleiben bei Helfersbelleiten unterbrin- gen und dann verkaufen zu können. Dieses Mal mer ihm aber das Glück nicht hold, denn er sah sich mit seinem Transport der einzigen Brücke näherte, die auf viele Meilen Ent- fernung den San Francisco überbrückt, lag er zu seinem Schrecken, daß diese von Polizei be- setzt war. Er wollte umkehren, da fand er den Rücken von dem Besitzer der gefohlenen Pferde verlegt, der heranlagte, um mit seinen Knöcheln dem Räuber seine Beute abzufragen.

Einen Augenblick überlegte der Bandit. Dann ritz er sein Pferd hoch und legte mit mächtigem Sprung über das Brückenbänder in den wagnisig Wetter darunter hinführenden Strom, in der Hoffnung, sich auf diese Weise retten zu können. Er hatte aber bei seinem tollkühnen Wagnis nicht bedacht, daß der San Francisco von den Bransch Demontist jener fährerfülligen Handbilden, welche ab- wühl nur in der Größe eines Herings, sich auf jedes andere Lebensform führen und es in Stücke zerreißen. Während die Verfolger dem verneigten Banditen nachsahen, bedachte sich das Wasser mit einer roten Schicht. Noch einmal tauchte das von Schmers und Angst vererrerte Gesicht des Räubers aus den Wellen hervor, dann verschwand es.

Entsetzliche Folterung von Jolde Reiter

Die deutsche Schriftstellerin Jolde Reiter aus Groß-Berolin, die aus der Haft des belagerten Gefängnisses entlassen worden ist, hat gegen mehrere Polizeibeamte und Polizeioffiziere beim Militärpräsidenten in Posen eine Strafanzeige erstattet, daß sie während der Zeit ihrer Inhaftierung schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Man wollte ihr bei der Polizei das Geständnis erzwingen, daß sie im Auftrage des ehemaligen deutschen Abgeordneten Wilhelm Reimer gehandelt habe.

In der Anzeige wird angeführt, daß sie auf Befehl des Polizeibeamten Kratow an 5 Tagen und Nächten gefesselt wurde, woran sie der Defektiv zu Boden warf und ihre Arme über die Knie zog. Unter den Anklagen über den Reimer steht er einen eisernen Stab durch, so daß sie sich nicht bewegen konnte. Im Verlaufe des Polizeiverfahrens erhielt sie 10malige Schläge ihrer entblößten Hüfte mit einem spanischen Noß. Diese Tortur dauerte am 16. Mai von 9 Uhr abends mit einigen Unterbrechungen bis Mitternacht.

Da sie furchtbar weinte und u. a. so daß sie im ganzen Hause gehört wurde.

Kopfte man ihr einen Ankel in den Mund und wickelte ihren Kopf in eine dicke Decke. Als sie am Mitternacht von ihrem Beselzer befreit wurde, blutete sie heftig und konnte weder stehen noch sitzen. Man mußte sie in ihre Zelle tragen und ihr ärztliche Hilfe angedeihen lassen.

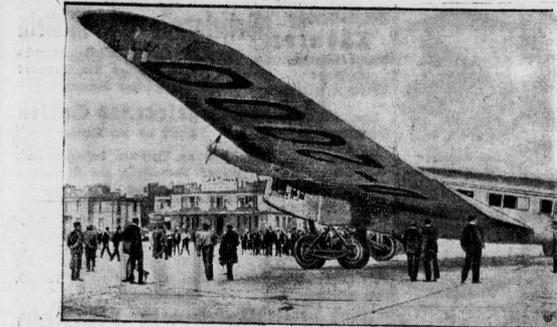
Infolge der furchtbaren Qualen bejahte sie alle Fragen der Polizei

und bejahte auch Dr. Reimer, wobei ihr der Polizeibeamte Wort für Wort die Beschlüsse eingepaukt hatte.

Als man sie nach der polizeilichen Haft entließ, zwang sie der Beamte unter der Drohung, daß er sich furchtbar rächen werde, zur Unterschrift eines Protokolls, in dem sie bejahte, daß sie nicht mißhandelt worden sei.

Wie Jolde Reiter weiter erklärt, habe der Rechtsfiskusbeamte Urlo einen Selbstmordversuch beantragen. Sein Geist sei seitdem fast völlig unmooset. In einem letzten Moment habe auch er vor Zeugen erklärt, wie er von dem Polizeibeamten Jankowitsch schwer mißhandelt wurde.

„D 2000“ begrüßt die Internationale Luftfahrtkonferenz.

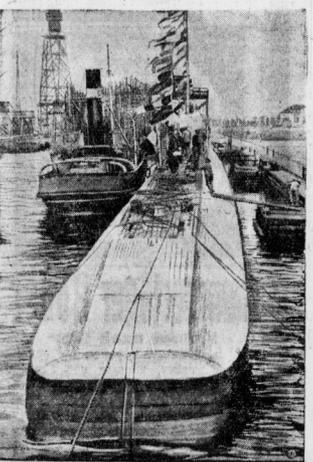


Delegierte aus 30 verschiedenen Ländern haben sich in Paris eingefunden, um die 25jährige Wiederkehr des Gründungsstages des Internationalen Luftfahrtverbandes zu feiern. Eine besondere Note brachte in die Tagung das größte Sandflugzeug der Welt, D 2000, das eigens aus diesem Anlaß von Zeppelin mit einer Zwillingsantriebung in Köln nach Paris geflogen war. Bei seiner Ankunft in Paris wurde das Flugzeug von Vertretern der Behörden und Führern der französischen Luftfahrt begrüßt, die für dieses neue Luftschiff großes Interesse an den Tag legten.

„Graf Zeppelin“ gelandet.

Am Sonnabend Bayernfahrt. Gestern 8 30 Uhr ist „Graf Zeppelin“ in Friedriehshafen glatt gelandet. Auf der Fahrt wurden Regen, Sonnenschein, Immenflaß, Doherkörb, Tornbö, Alibi, Berg, Montagen und das Weibental bis Sargans überflogen. „Graf Zeppelin“ wird am Sonnabend Mittag zu der geplanten Fahrt über das Alpengebiet und Süddeutschland aufsteigen. Der bayrische Wald wird jedoch nicht überflogen. Gegen 16 Uhr wird die Landung auf dem Fingeboden Dornsteinfeld bei Münden erfolgen. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird das Luftschiff zum Weiterflug nach Berlin starten.

Im Zeitalter der „Abrißung“.



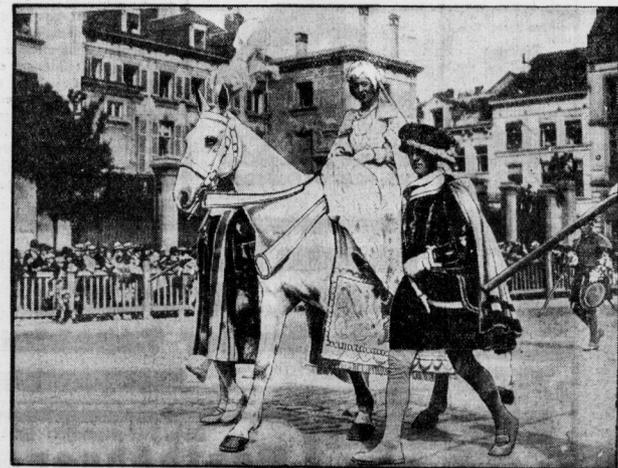
Jedes zweite Wort eines verantwortlichen Staatsmannes lautet „Friede und Abrißung“. Trotzdem kehrt sich in Brüssel kein Land gegen Frankreich, nicht nur hierzulande, es ist auch zur Abstimmungskammer des halben Europa geworden, mit dem es verbündet ist, und dem es Kriegsmaterial aller Art liefert. Dieser Tage erbt hat Frankreich eine Anzahl von Unterleuten, von denen einer unter Bild jetzt an Wien geliefert. Die Hauptaufgabe dieser U-Boote wird es sein, den Kaiserhof an die Küste.

Verhaftung eines Betrügers im Riesengebirge.

Vor einiger Zeit unterstich der Angestellte des Deutschnationalen Handelsgesellschaftsverbandes Martin Kull in Hamburg 117 000 RM, und flüchtete. Nunmehr gelang es der Oberlandesgericht Rastbach in im Riesengebirge ihn zu verhaften. Er hielt sich in Antoniaid seit dem 30. Mai unter dem Namen Johann Wöbergen als Sommergast auf und machte sich durch häufige Autofahrten sowie

häufige Besuche mit 50-Markstücken verdächtig. Als der Oberlandesgericht ihm auf den Kopf ansetzte, daß er Martin Kull sei, brach er zusammen und gab ein Geständnis ab. Vorgefunden wurden bei ihm noch etwa 18 000 RM Bargeld. Außerdem war er im Besitz falscher Papiere und eines Auslandspasses. Er wurde dem Amtsrichtersgericht in Prag anvertraut.

Historisches Fest in Brüssel unter Mitwirkung der königlichen Familie



Von dem Brüsseler Fest „L'Omegang du Sablon“. Auf dem Pferde Prinzessin de Viane als „Isabella von Portugal“. Das historische Fest „L'Omegang du Sablon“, das am ersten Male im Jahre 1549 vor Philipp II. auf der Grande Place in Brüssel stattfand, wurde dieses Jahr in prunkvoller Weise wieder veranstaltet. Die Mitwirkenden waren zum Teil Mitglieder der königlichen Familie.

Die deutsche Himalajaexpedition.



Die unter Leitung des deutschen Gelehrten Prof. Dr. Dyhrenfurth stehende Himalajaexpedition, deren Hauptziel die Befestigung des bisher von keinem Menschen bewohnten 8602 Meter hohen Kangchenjunga ist, ist jetzt unter immer größeren Strapazen und Gefahren rühtig vorwärts. Die naturwissenschaftlichen und alpinistischen Ergebnisse dieser fähigen Expeditionen, an der viele Expeditionen aus den verschiedensten Ländern gescheitert sind, können bereits jetzt als sehr beträchtlich bezeichnet werden. Unser Bild zeigt eine Part der bereits jetzt als sehr beträchtlich bezeichnet werden. Unser Bild zeigt eine Part der bereits jetzt als sehr beträchtlich bezeichnet werden. Unser Bild zeigt eine Part der bereits jetzt als sehr beträchtlich bezeichnet werden.

Schwere Unwetter.

In Frankreich.

Das Unwetter, von dem Frankreich seit einiger Zeit heimgesucht wird, richtet täglich neuen unermesslichen Schaden an. In Champanie wurde durch anhaltenden wolkenbruchartigen Regen die große Chauvée nach Chantilly vollkommen überflutet, so daß sie für den Verkehr gesperrt werden mußte. Weitere Strecken dehaufen Ackerlandes wurden vollkommen unter Wasser gesetzt und die Ernte zum großen Teil vernichtet.

Zahlreiche Wohngebäude mußten wegen Einbruches geräumt werden. Am schwersten wurde die Gegend von Brionde betroffen, wo das Wasser stellenweise 5 Meter hoch stand. Die Eisenbahnlinie Paris-Nimes ist auf weite Strecken vom Wasser weggespült, so daß die Eisenbahnzüge umgeleitet werden mußten. In Nizza wurden 15 Häuser ein, die jedoch vorher von den Bewohnern geräumt werden konnten. Überall sind Truppen mit den Aufräumungs- und Hilfsarbeiten beschäftigt.

In Italien.

Heber Rom ging am Mittwoch ein heftiger Gewitterregen nieder, durch den die Straßen in wenigen Minuten unter Wasser gesetzt wurden. Schnelle Unwetter wurden auch aus Toskana gemeldet. Von einem besonders starken Wolkenbruch wurde am Dienstag abend die Umgebung des Lago Maggiore

heimgesucht. Deftlich vom Comer See wurden durch einen Erdsturz auf der Straße Chiavenna-Colico die Landstraßen und die Bahnhöfen auf 200 Meter verdrückt, die Telefon- und Telegraphenlinien sowie die elektrischen Leitungen unterbrochen. Von einer Überschwemmung infolge der Gewitter ist jedoch nichts zu vernehmen.

In England.

Heber London und große Teile von England sind am Mittwoch große Wolkenbrüche niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. In den Regierungsgebäuden in White-Hall wurden in der Nacht die Kellergeschosse unter Wasser gesetzt. Sie mußten im Laufe des Tages ausgepumpt werden. In Ascot, wo am Mittwoch in Gegenwart der königlichen Familie die alljährlichen großen Rennen stattfanden sollten, ging kurz nach Mittag ein wolkenbruchartiger Regen nieder, durch den der Rennplatz in wenigen Minuten unter Wasser gesetzt wurde, so daß das Rennen verschoben werden mußte. Ein Buchmacher wurde durch Blitzschlag getötet, ein anderer schwer verwundet. Auch aus Manchester und Belfast werden schwere Regenfälle gemeldet. In der Nähe von Manchester sind zwei Personen ertrunken. Verdrückte Landstraßen wurden überflutet. In Lancashire und Cheshire sind zahlreiche Bauernhöfe durch die Überschwemmung eines Kanals abgeschnitten worden.

180 Flaschen mit flüssiger Luft explodiert

Panik in einer Vorstadt von Lüttich. Die flüssige Vorstadt Dugree wurde gestern früh durch die Explosion von 180 Flaschen mit flüssiger Luft in einer dortigen Fabrik in panische Aufregung versetzt. Der ersten Explosion, die sich gegen 5 Uhr ereignete, folgten innerhalb 30 Minuten über 100 weitere Detonationen, durch die in der ganzen Stadt zahlreiche Fenster scheiben in Trümmer gingen und sonstige erhebliche Schäden angerichtet wurden. Die Bewohner wurden aus dem Schlaf aufgeschreckt und flüchteten in leichtster Kleidung auf die Straße. Die Fabrikhalle wurde durch die Explosion und den dadurch hervorgerufenen Brand vollkommen zerstört. Mehrere Arbeiter erlitten leichte Verletzungen.

Höllenmaschine in der Schule.

Der Schüler der Brixer Städtischen Handelsschule Ernst Wendler erhielt ein Hofkonzert angeboten, das ihm der Schulinspektor in Schulküche überreichte. Als der Schüler Scherberta dem Wöbergen das Paket aus der Hand nahm, explodierte es und Scherberta brach zusammen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine vollkommen sachmännlich hergestellte Höllenmaschine enthielt. Die ganz ruhige war dem Schüler Scherberta ins Hofkonzert angeboten. Er erlitt Verletzungen an beiden Augen und eine Schwächung des Sehvermögens.

Festnahme einer Falschmünzergande.

Der Kölner Kriminalpolizei ist die Festnahme einer Falschmünzergande gelungen, die falsche 5-Markstücke hergestellt und vertrieben hat. Es handelt sich um einen Schloffer aus Köln-Süd, dessen Ehefrau, die 23jährige Eitelwörter und ein Arbeiter, der lediglich mit dem Vertrieb des Falschgeldes beauftragt war. Bis auf den Arbeiter sind die Festgenommenen in vollem Umfang gefähig. Im ganzen wollen sie etwa 150 falsche 5-Markstücke hergestellt haben, jedoch nimmt die Polizei an, daß die Zahl der Falschstücke bedeutend höher ist.

Bereits 41 Todesopfer in Süde.

Die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Galmette-Präparat angefallenen Zeugnissen hat sich durch einen weiteren Todesfall nunmehr auf 41 erhöht. Kranf sind 35 Zeugnissen, abgestorben 48 und gesund 59. 16 ärztlicher Beobachtung 72.

